

die Vitenfolge der Monate April bis Juni enthält, waren mehrere Schreiber beteiligt<sup>6</sup>. Die Haupthand, die auch die Otto-Vita (fol. 299<sup>va</sup>–307<sup>va</sup>) niederschrieb, bediente sich einer steilen frühgotischen Minuskel, die noch keine ausgeprägten Brechungen aufweist, deren Buchstaben aber bereits relativ eng aneinandergerückt sind. Der Text ist in klar abgesetzte Blöcke gegliedert, die von Initialen eingeleitet werden. Das Gesamtbild macht einen sorgfältigen, geschulten Eindruck<sup>7</sup>.

Bei genauerem Betrachten fallen allerdings häufige Korrekturen des Viten-textes auf. Sie stammen teils von der schreibenden, teils von einer zweiten, im Duktus älter und steifer wirkenden Hand, die offenkundig auch die Zwischenüberschriften anbrachte. Die Verbesserungen geschahen meist durch Unterpunktierung, Durch- oder Unterstreichung falscher Buchstaben und Darüber- oder Zwischensetzen der richtigen oder fehlenden Lettern, nicht selten aber auch durch Rasur überflüssiger Buchstaben oder Buchstabenteile. Relativ häufig kommen zudem marginale oder interlineare Nachtragungen vergessener Worte vor<sup>8</sup>.

Eine paläographische Durchmusterung von Z deckt ziemlich schnell orthographische Fehlleistungen und korrigierende Eingriffe im Wort- und Buchstabenbestand auch anderer Partien des Schreibers der Otto-Vita auf<sup>9</sup>. Erst die vollständige Aufnahme eines Einzeltextes für Editions-zwecke, wie hier der Prüfeninger Otto-Vita, läßt indes erkennen, daß den zeitgenössischen Kontrollen in Z zahlreiche – und z.T. geradezu groteske – Verschreibungen entgangen sind<sup>10</sup>.

Lückenlose Verzeichnung sämtlicher Textvarianten ist Voraussetzung einer Editio critica, die auf dem Vergleich des Gesamtbestandes der jeweiligen Überlieferung beruht. Um eine Entscheidung darüber zu treffen, ob und in welcher Weise orthographische Fehlleistungen in die Variantendiskussion einer auf mehreren Handschriften beruhenden Ausgabe einzubeziehen sind, bedarf es einer plausiblen Erklärung ihrer Entstehung<sup>11</sup>.

Sowohl Adolf Hofmeister als auch die Editoren im Rahmen der Monumenta Poloniae historica haben die Häufung von Verschreibungen im Text der Prüfe-

6) ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3) S. 55.

7) Vgl. die ganzseitige Abbildung S. Ottonis ep. Babenbergensis vita Prieflingensis, ed. WIKARJAK/LIMAN, Vita (wie Anm. 2) nach S. 53. ZIEGLER, Zwettl 1 (wie Anm. 3) S. 55 spricht von „bodenständigem Schrifttypus des SCRIPTORIUM ZWETLENSE.“

8) Der Leiterin der Zwettler Handschriftensammlung, Frau Dr. Charlotte Ziegler, Zwettl, habe ich für die Ermöglichung genauerer Einsichtnahmen in den Codex im September 1987 und August 1995 zu danken.

9) Ich notiere aus der der Vita Ottonis vorausgehenden Martialis-Vita: fol. 295<sup>rb</sup> *considerans* (k)] *desiderans*, 295<sup>vb</sup> *rektionne* (k)] *retractatione*, 297<sup>rb</sup> *dicens* (k)] *dixit*. Zum Verständnis des Sigle (k) vgl. unten S. 592.

10) Keineswegs alle Fehler sind auch in die Variantenapparate der Editionen von HOFMEISTER, Prüfeninger Vita (wie Anm. 2) und WIKARJAK/LIMAN, Vita (wie Anm. 2) eingegangen, die beide nur auf Fotoaufnahmen beruhen.

11) Die Aufstellung von Fehlertypologien einzelner Schreiber empfiehlt Paul Gerhard SCHMIDT, Das Problem der Schreiber – der Schreiber als Problem (SB der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 31, 5, 1994) S. 177f. Vgl. Arnold ESCH, Fehlleistungen in mittelalterlichen Texten, DA 48 (1992) S. 175–177.